

Abb.1: Differenzierung – Lernangebot für Schüler. Offene Lernarrangements lassen Schüler selbstständiger arbeiten.

Foto: photodisc

# Vom Recht auf freie Entfaltung der (Lern)-Persönlichkeit

Von Ingrid Ahlring

Rufen wir in Erinnerung: Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland zählt zu den unveräußerlichen Grundrechten eines jeden „das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“, das nur seine Grenze in den Persönlichkeitsrechten anderer und der verfassungsmäßigen Ordnung findet. Dieses Recht gilt für alle und es gilt überall – also auch in der Schule. Übertragen auf diese bedeutet es schlicht das Recht auf freie Entfaltung der Lernpersönlichkeit, also nicht eingeschränkt zu werden durch Schulformgrenzen, Gaußsche Normalverteilungskurven, chronische Unter- oder Überforderung.

In Kombination mit Artikel 1 (Die Würde des Menschen ist unantastbar) und Artikel 3 (Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich) zeigt unser Grundgesetz bereits seit 1949 deutlich auf, wie ein Bildungswesen sein müsste:

- Es müsste einen respektvollen und würdevollen Umgang miteinander garantieren.
- Es müsste jedem Kind die Unterstützung zuteil werden lassen, die es zur Entfaltung seiner Persönlichkeit braucht.
- Es müsste allen die gleichen Chancen gewähren.

## Was hindert(e) uns daran?

Dass diese klare Botschaft des Grundgesetzes mehr als 60 Jahre gebraucht hat, um wenigstens halbwegs im Bildungsbereich anzukommen, hat sicherlich eine Ursache darin, dass politische Menschenrechte und ökonomische Entwicklungen sich stets gerieben haben. Die Annahme natürlicher unterschiedlicher „Begabungstypen“, die am besten in genau für sie errichteten unterschiedlichen Schulformen lernen würden, ist dabei ebenso ein Kind einer

Industriegesellschaft, die eine breite Arbeiterschaft, eine kleinere Verwaltungs- und Dienstleistungsschicht und eine noch kleinere Elite brauchte, wie die soziale Abgrenzung eben dieser Elite (Boenicke 2002). Auf dem Weg vom 19. zum 21. Jahrhundert hat sich jedoch die ökonomische Struktur radikal verändert – industrielle Arbeitsplätze fallen zunehmend weg oder werden ins „billigere“ Ausland verlagert. Wir befinden uns im Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft. Im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Globalisierung und Weltwirtschaft“ des Deutschen Bundestages von 2002 ist die Rede von einer „Verschiebung der Beschäftigtenstruktur zugunsten der höher Qualifizierten in allen Wirtschaftszweigen“ (S. 261) und es ergeht klar die Aufforderung: „Diesem neuen wirtschaftlichen Stellenwert der Bildung muss unser Bildungssystem Rechnung tragen“ (S. 263). Da wir also nun eine Situation haben, in der keine ökonomische Notwendigkeit mehr besteht, den Grundgesetzartikel 2 I mit nicht haltbaren Begabungsbehauptungen auszuhebeln, gewinnt die Frage, wie jeder einzelne Schüler am besten bei der Ausschöpfung seines Potenzials unterstützt werden kann, eine neue Dimension jenseits der alten ideologischen Gefechtslinien.<sup>1</sup>

### Was ist zu tun?

Qualitative Veränderung des Unterrichts einerseits und strukturelle Veränderungen im Bildungswesen andererseits sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Denn differenzierender Unterricht kann nur gelingen, wenn es keinen Zwang zu Nicht-Versetzung, Ausschulung oder Abstufung gibt, und heterogene Lerngruppen sind nur dann wirklich fördernd und produktiv, wenn der Unterricht sich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler orientiert. Auf dem Weg dorthin ist vor allem wichtig, umzudenken, sich mental darauf einzulassen, dass es um die Lernprozesse der Schüler, nicht die Stundenarrangements der Lehrer geht. Dass solches Denken aber nach wie vor auf Vorbehalte bei Lehrkräften stößt, zeigt die tiefe Verunsicherung in einer Umbruchsituation.

### Von der Differenzierung zur Individualisierung

Ein kleiner historischer Rückblick sei erlaubt, um die Begriffe zu schärfen und deutlich zu machen, worum es heute geht. Die Reformpädagogik des frühen 20. Jahrhunderts konzipierte mit ihrer Pädagogik „vom Kinde aus“ die ersten, noch heute sehr aktuellen Gegenentwürfe gegen elitäre „Standesbildung“, konnte sich jedoch gegen konservative Kräfte und die Verherrlichung des vermeintlich Verlorenen nach dem 1. Weltkrieg nie wirklich durchsetzen (Boenicke, S. 35ff.). Dieselben konservativen Kräfte verhinderten beispielsweise nach 1946 den Versuch, in der amerikanischen Zone ein Einheitsschulwesen durchzusetzen, und sind bis heute vehemente Gegner der in den 70er Jahren

neu entstandenen Gesamtschulen. Kein Wunder, dass sich diese neue Schulform zunächst gegen die Anfeindungen der „Gleichmacherei“ verteidigen musste.<sup>2</sup> Durch Differenzierung, so hieß die Verteidigungslinie, würde die Gleichmacherei verhindert und man erfand die „Kern- und Kursgruppen“: In den Hauptfächern sollte in Kursen auf die Begabungsunterschiede Rücksicht genommen werden, in den Nebenfächern sollte sich das soziale Lernen ansiedeln. Die alten Begabungstypen wurden so in die neue Schulform mitgenommen, die Dreigliedrigkeit steckte ebenso im Kopf der Unterrichtenden wie in dem der politisch Agierenden. Innere Differenzierung, wenn sie dann stattfand, folgte häufig den bekannten Mustern: Ein Arbeitsblatt für die Schwachen, eins für die Starken und eins für die Mitte. Differenzierung kam als Zuschreibung daher, der Lehrer entschied, wer was lernte. Der damals neue Wein wurde in alte Schläuche gegossen und ist mit ihnen alt geworden.

### Erneuert die Schläuche!

Die ersten reformpädagogisch orientierten Gesamtschulen waren es dann, die auch die Schläuche erneuerten und an die „Pädagogik vom Kinde aus“ anknüpften. Es fand eine Veränderung im Kopf statt: Differenzierung war keine Zuschreibung mehr, sondern ein *Lernangebot* an Schüler (Ahrling, 1997) – andere didaktische und methodische Arrangements hielten Einzug in die Klassenzimmer. Lernstationen, *task-based approach*, themenorientierte Gruppenarbeit, Projektlernen u.v.m. (siehe M1). Vor allem die frühen Team-Kleingruppen-Schulen verstanden es, die Heterogenität konstruktiv zu nutzen (vgl. Vogelsänger in diesem Heft). Gleichschrittiges Lernen war nun nicht mehr möglich, offene Lernarrangements ließen Schüler selbstständiger arbeiten.

### Reflexion, Feedback und Dialog

Individualisierung wie in den nordeuropäischen PISA-Siegerländern freilich geht noch einen Schritt weiter. Die Forderung nach Förderung jedes Einzelnen und Ausschöpfen aller Potenziale bedeutet eine neue Radikalität und verhilft den reformpädagogischen Ansätzen zu neuer Aktualität. Dabei ist wichtig, dass die Abkehr von der Lehrer-arrangierten Differenzierung hin zur Schüler-orientierten Individualisierung nicht bedeuten kann, den Lehrkräften noch mehr aufzuladen – Diagnosen für 25 Schüler und mehr oder treffgenaues Bereitstellen von angebotenem Material oder ähnlichem ist weder täglich zu leisten noch sinnvoll. Differenziertes Lernen im Sinne von Individualisierung muss vielmehr einhergehen mit einem größeren Maß an Selbstständigkeit und Eigenverantwortung von Seiten der Schüler – Kernkompetenzen für die Gesellschaft, in die wir unsere Schüler entlassen (Schnack/Timmermann 2008). In diesem Zusammenhang kommt die Vermittlung und Entwicklung von ganz persönlichen Lernstrategien ebenso in den Blick wie die

### MATERIALIEN

Zu diesem Beitrag gehören folgende Materialien (Copy im Heft):

Differenzierende Unterrichtsarrangements

M1 Zentral und dezentral organisierter Unterricht

Fähigkeit, sich Ziele zu setzen, über das Erreichen der Ziele zu reflektieren und diese Ziele an Standards beziehungsweise Anforderungsprofilen zu messen (Buschmann, 2004, S. 10). Das Lernen der Zukunft ist also kein filigranes didaktisches Konstrukt mehr, sondern vielmehr ein mathetisches Arrangement – es geht um die Kunst des Lernens eher als um die Kunst des Lehrens (Winkel, S. 79).

### Was ist dazu nötig?

Der Zugang zu fachlichem Wissen, disziplinär und interdisziplinär, zu dem die Lehrkraft Zugang verschafft und das sie strukturieren hilft, sowie problemlösende Aufgabenstellungen zum Umgang damit (vgl. v. d. Groeben 2007, Rauschenberger 2008).

Das ständige Reflektieren über das eigene Lernen – Selbstbeobachtung, Lerntagebücher, Schüler- und Lehrerfeedback unterschiedlicher Art, jede Rückmeldung vergewissert, rät, hilft weiter, so dass jeder Einzelne seinen Weg findet und weiß, was er kann. Direkte Leistungsvorlagen wie Portfolios geben differenziert Auskunft und ermöglichen differenzierte Rückmeldung. Vor allem die von Ruf und Gallin erprobten Modelle des Dialogischen Lernens bieten eine Möglichkeit, wie Schüler und Lehrer sich Fachinhalten individuell und konstruktiv annähern können (Ruf/Keller/Winter, 2008).

Die Definition von Standards und Anforderungsprofilen ist also ein Referenzrahmen, der Kompetenzstufen beschreibt und für Schüler transparent macht. Das klassische Beispiel dafür ist der Europäische Referenzrahmen für Sprachen, der ermöglicht, dass der Grad der Sprachkompetenz beschreibbar ist und nicht mit Ziffernnoten ausgedrückt werden muss<sup>3</sup>. Es bleibt abzuwarten, ob die derzeit in Arbeit befindlichen Standards hier die gleiche Aufgabe erfüllen können. In bescheidenem überschaubarem Maße liefern auch hausgemachte Kompetenzraster ähnliche Standardbeschreibungen (vgl.: Praxis Schule 3/2005, 3/2007 und 5/2008) Arbeitsplanungsstrategien und Planungsinstrumente,

Regeln und Rituale. Schüler müssen die Möglichkeit haben, sich einen Überblick über die Anforderungen und Aufgabenstellungen zu verschaffen, und diese mit ihren persönlichen Lernstrategien bewältigen können. Das heißt sie brauchen Unterstützung bei Arbeits- und Zeitplanung und entsprechende Planer, Journale oder Ähnliches, um mit der Arbeit zu Recht zu kommen. Selbstständiges Lernen braucht darüber hinaus Zeitfenster und ist nicht vereinbar mit unverrückbaren Studententafeln oder gar 45-Minuten-Takten.

Lernen, so lehrt uns die Neurobiologie, ist immer ein Miteinander, Erfolg spiegelt sich in den Augen des anderen. Sich in der Lerngruppe wohlfühlen, teamfähig zu sein, auf den Lehrer zu hören und gehört zu werden, gehört maßgeblich dazu – kurz, die Beziehungen müssen stimmen (Bauer).

### Jeder muss wissen, was er kann!

Wer in der globalisierten Welt bestehen will, muss hoch qualifiziert sein und um seine Kompetenzen wissen. Er muss wissen, was er kann, um auch in unsicheren Zeiten zu reüssieren. Keiner unserer Schüler wird mehr einen „Lebensjob“ haben, auf die meisten wird eine berufliche Patchwork-Biographie warten. Hier ist es umso wichtiger, sich seiner Stärken bewusst und sicher zu sein und die Bereitschaft zu haben, immer Neues zu lernen und sich dies auch zuzutrauen. Nie war die ökonomische Anforderung so nah an der „pädagogischen Vernunft“ und dem Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit wie heute. Nie war die Chance größer, von Gleichmacherei in vermeintlich homogenen Gruppen, Selektion und Misserfolgserfahrungen in den Schulen Abschied zu nehmen zugunsten differenzierender, individualisierender Lernformen. Wege entstehen beim Gehen. Es ist Zeit, sich aufzumachen.

### AUTORIN

**Ingrid Ahlring** ist Studiendirektorin für die Fächer Englisch und Gesellschaftslehre und Schulleiterin der Helene-Lange-Schule (IGS) in Wiesbaden.

### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Dies mahnte auch der UNO-Sonderberichterstatler Vernor Munoz im Jahr 2007 an. Vgl. dazu Priebe, 2008, S. 11.
- <sup>2</sup> ... ein Vorwurf, der durch den Verweis auf das Einheits-schulwesen der DDR, gegen das man sich abgrenzen wollte, besondere politische Brisanz erhielt.
- <sup>3</sup> Das Institut Beatenberg in der Schweiz hat die Struktur dieses Referenzrahmens auf die anderen Schulfächer übertragen und ermöglicht so, von Ziffernnoten Abstand zu nehmen und in den Zeugnissen Auskunft darüber zu geben, auf welcher Kompetenzstufe sich die Schüler jeweils befinden. Ähnliches macht die Waldhofschule Templin mit ihren Förderschülern beim Übergang von der Grundschule in die Sek. I.

### LITERATUR

- PRAXIS SCHULE: Hefte 2/1997 (Lernwege differenziert gestalten), 6/2000 (Vielfalt als Chance), 3/2005 (Standards sinnvoll nutzen), 3/2007 (Mindeststandards entwickeln) und 5/2008 (Kompetenzorientiert Leistungen ermitteln und bewerten).
- ROSE BOENICKE, HANS-PETER GERSTNER, ANTJE TSCHIRA: Lernen und Leistung, Darmstadt 2004.
- RENATE BUSCHMANN, CLAUDIUS BÜHREN, HRSG.: Schülerkompetenzen – Ergebnisse aus dem Schleswig-Holsteinischen Modellprogramm von QUISS, Flensburg, Dortmund, 2004.
- URS RUF, STEFAN KELLER, FELIX WINTER, HRSG.: Besser lernen im Dialog, Seelze 2008.
- CHRISTOPH EDELHOFF, EKKEHART MIDELBERG, HRSG.: Kritische Stichwörter Gesamtschule, München 1979.
- INGRID AHLRING, HRSG.: Differenzieren und Individualisieren, Braunschweig 2002 (hier besonders die Artikel von Ahlring, Becker, Vater).
- LIANE PARADIES, HANS JÜRGEN LINSER: Differenzieren im Unterricht, Berlin 2001.

- BOTHO PRIEBE: Das „Recht auf Bildung“ im deutschen Bildungssystem, in: Lernende Schule, Heft 42, 2008, S. 11-13.
- DEUTSCHER BUNDESTAG, HRSG.: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Globalisierung und Weltwirtschaft“, Opladen 2002.
- RAINER WINKEL: Theorie und Praxis der Schule, Baltmannsweiler 1997.
- JOACHIM BAUER: Lob der Schule, Hamburg 2007.
- JOCHEN SCHNACK, UWE TIMMERMANN: Kernkompetenz Selbstständigkeit, Pädagogik 9/2008, S. 6-9.
- ANNEMARIE VON DER GROEBEN: Bewegung auf allen Ebenen – Von unten kommt neuer Schwung in die Heterogenitätsdebatte, in: Pädagogik 12/2007, S. 6-9.
- HANS RAUSCHENBERGER: Kompetenzerwerb als individuelle Bildung, in: Kompetentes Lehren und Lernen, Baltmannsweiler 2008.
- THORSTEN BOHL, KATJA KANSTEINER-SCHÄNZLIN: Umgang mit Heterogenität: Nicht Störfaktor, sondern Chance, in: Bildung & Wissenschaft Dezember 2008, S. 14-18.

## M1 | Zentral und dezentral organisierter Unterricht

### Voraussetzungen:

- Akzeptanz der Unterschiede in der Lerngruppe
- Entwicklung von Regeln und Ritualen zur Stabilisierung der Lerngruppe
- Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler; Feedback-Kultur

Zentral organisierter Unterricht		Eher dezentraler Unterricht	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fantasiereisen</li> <li>• Rollenspiele</li> <li>• Metaplan</li> <li>• Partnerarbeit</li> </ul>	<b>Differenzierung durch Methodenvielfalt</b>	<b>Differenzierung in verschiedenen kurzen Unterrichtsphasen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kurze Partner- und -Gruppenarbeit</li> <li>• Qualitäts-/Quantitätsdifferenzierung</li> <li>• Gruppenpuzzle</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehen</li> <li>• Hören</li> <li>• Tun</li> <li>• Lesen</li> </ul>	<b>Differenzierung nach verschiedenen Lernzugängen</b>	<b>Differenzierung durch Individualisierung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernkarteien</li> <li>• Lernprogramme</li> <li>• Lernstationen</li> <li>• Lernwerkstätten</li> <li>• Lerntheken</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Strukturvorgaben</li> <li>• Arbeitstechniken</li> <li>• Visualisierung im Klassenraum</li> <li>• Persönlicher Zuspruch</li> </ul>	<b>Differenzierung durch Lernhilfen</b>	<b>Differenzierung durch langfristige Gruppenarbeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Materiallage</li> <li>• Komplexität</li> <li>• Umfang</li> <li>• Neigung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fundamentum/Additum</li> <li>• Begleitmaterial im Klassenraum</li> </ul>	<b>Differenzierung durch Zusatzangebote (Quantität)</b>	<b>Differenzierung durch Projektarbeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Individuelle Bestimmung von Niveau, Umfang und Thema</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Basis- vs. Komplexübungen</li> <li>• Experimente vs. Theorie</li> <li>• Unterschiedliche Steilheit bei Texten</li> <li>• Abstraktionsgrad</li> </ul>	<b>Differenzierung durch Niveau-Unterschiede (Qualität)</b>	<b>Differenzierung durch zeitweise Gruppeneinteilung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine Gruppe arbeitet still</li> <li>• Eine Gruppe arbeitet mit Lehrkraft im Kreis</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Task based language learning</i></li> <li>• Offene Aufgaben</li> <li>• Echte Gruppenarbeitsaufträge</li> <li>• Kreative Aufgaben</li> </ul>	<b>Differenzierung durch verschiedene Aufgabenangebote</b>	<b>Differenzierung durch individualisiertes selbständiges Lernen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kompetenzraster/ Checklisten – Themenhefte – Portfolio</li> <li>• Lernbüros</li> </ul>

(Überarbeitete Fassung von: I. Ahlring, Praxis Schule 5-10 Extra: Differenzieren und Individualisieren, S. 27)



**HELENE-LANGE-SCHULE**

Integrierte Gesamtschule, UNESCO - Projekt - Schule  
Versuchsschule des Landes Hessen

LANDESHAUPTSTADT



HELENE-LANGE-SCHULE, Langenbeckstraße 6-18, 65189 Wiesbaden

# Wir nehmen alle mit!

*Heterogenität ist ganz normal.....*

Materialien zum Vortrag am 25.2. 2011 in Berlin

Dr. Ingrid Ahlring, Helene-Lange-Schule Wiesbaden

# Muster und Module binnendifferenzierenden Unterrichts

Voraussetzungen: • Akzeptanz der Unterschiede in der Lerngruppe  
 • Entwicklung von Regeln und Ritualen zur Stabilisierung der Lerngruppe

Zentral organisierter Unterricht	Eher dezentraler Unterricht
<p>Fantasiereisen</p> <p>Rollenspiele</p> <p>Metaplan</p> <p>Partnerarbeit</p> <p>Sehen</p> <p>Hören</p> <p>Tun</p> <p>Lesen</p> <p>Strukturvorgaben</p> <p>Arbeitstechniken</p> <p>Visualisierung im Klassenraum</p> <p>persönlicher Zuspruch</p> <p>Fundamentum/ Additum</p> <p>Begleitmaterial im Klassenraum</p> <p>Basis- vs. Komplexübungen</p> <p>Experimente vs. Theorie</p> <p>unterschiedliche Steilheit bei Texten</p> <p>Abstraktionsgrad</p>	<p>kurze Partner- und Gruppenarbeit</p> <p>Qualitäts-/Quantitätsdifferenzierung</p> <p>Gruppenpuzzle</p> <p>Lernkarteien</p> <p>Lernprogramme</p> <p>Lernstationen</p> <p>Lernwerkstätten</p> <p>Materiallage</p> <p>Themenkomplexität</p> <p>Umfang</p> <p>Neigung</p> <p>individuelle Bestimmung von Niveau, Umfang und Thema</p> <p>eine Gruppe arbeitet still</p> <p>eine Gruppe arbeitet mit Lehrer im Kreis</p>
<p>☆ Differenzierung durch Methodenvarianz</p> <p>☆ Differenzierung nach verschiedenen Lernzugängen</p> <p>☆ Differenzierung durch Lernhilfen</p> <p>☆ Differenzierung durch Zusatzangebote (Quantität)</p> <p>☆ Differenzierung durch Niveauunterschiede (Qualität)</p>	<p>☆ Differenzierung in verschiedenen kurzen Unterrichtsphasen</p> <p>☆ Differenzierung durch Individualisierung</p> <p>☆ Differenzierung durch langfristige Gruppenarbeit</p> <p>☆ Differenzierung durch Projektarbeit</p> <p>☆ Differenzierung durch zeitweise Gruppenteilung</p>

Begleitprogramm bereithalten

# Vom Lehrwerk-Kapitel zum Kompetenzprofil

Was bei der Erstellung von Kompetenzprofilen zu beachten ist:

1. Kapitel überfliegen, *Brainstorming* zum Thema veranstalten.
2. Detaillierte Durchsicht des Kapitels: Was sind die *zentralen Kompetenzen*, die die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen?  
(⇒ Hilfen: Inhaltsverzeichnis, Zusammenfassungen am Ende des Kapitels, Grammatik-/Regelseiten, Selbst-Tests, Selbsteinschätzungsformulare, ...)
3. Formulierung der *Kompetenzen*; Eintragen in *Tabelle* oder *Mindmap*
  - „Ich kann ...“ + Verb
  - maximal 10
  - in Teilgebiete aufteilen
  - neben inhaltsbezogenen Kompetenzen auch Lern- und Arbeitstechniken
4. Zu jeder Zeile herausuchen, wo man nötige *Informationen* zur Kompetenz nachlesen kann.
5. Zu jeder Zeile konkrete Hinweise für *Übungsmöglichkeiten* formulieren (Aufgaben im Buch und in zusätzlichen Materialien).
6. Besondere Aufgaben gesondert vermerken oder im Profil berücksichtigen: fürs *Portfolio*, *praktische Arbeiten*, ...
7. Möglichkeiten des *Markierens* von Erledigtem und selbst Kontrolliertem vorsehen und entsprechend notieren.
8. *Selbst- und Fremdeinschätzungsmöglichkeiten* hinzufügen (Smileys, Punkte, verbal, ...).
9. Kurze *Probetests* zu den einzelnen Teilbereichen entwickeln und beispielsweise in einem Extra-Ordner abheften.
10. *Lösungsblätter* (Lehrerhandbuch) zusammenstellen und ca. sechsmal kopieren.
11. Formulierungen der Kompetenzen gegenlesen lassen: Sind sie für Schülerinnen und Schüler *verständlich*?

## Kompetenzprofil Deutsch (Jg.7)

### Umgang mit Texten und Medien - Schreiben (Zusammen- und Getrennschreibung) - Nachdenken über Sprache

In die Schatztruhe kommen deine Lernergebnisse, so ähnlich wie bei einem Portfolio und diese wird das gesamte Schuljahr über fortgeführt. Lege also einen neuen Hefter oder ein neues Heft an, in den oder in das nur die Ergebnisse für die Schatztruhe kommen. Bei einigen Aufgaben musst du selbst entscheiden, ob du neben den Aufgaben für alle (\*) noch die etwas schwierigeren Aufgaben bearbeitest (\*\*\*) und damit deinen besonders guten Lernerfolg beweist.

	Ich kann...	Info deutsch.punkt 2	Aufgaben deutsch.punkt 2	Schatztruhe
1	... die Regeln zur Zusammen- und Getrennschreibung bei Verben und Wörtern, deren letzter Bestandteil ein Nomen ist richtig anwenden.	LB - S. 152 (1. Merkekasten) (2. Merkekasten)  Arb.-heft - S. 68	* LB - S. 152, Aufg. 1 * LB - S. 152, Aufg. 2 (nur mittleren Text)  * S. 68, Aufg. 1 * S. 68, Aufg. 2 (zu jedem Verb fünf Sätze im Präsens)	Arb.-heft S. 68 Aufg. 3 (nur die Tabelle anlegen) und zu jeder Spalte fünf entsprechende Wörter finden
2	... Beispiele für Wörter nennen, die immer getrennt geschrieben werden und diese in Texten richtig schreiben	LB - S. 152 (3. Merkekasten)  Arb.-heft - S. 64	* LB - S. 152, Aufg. 2 (nur unteren Text) * S. 69, Aufg. 1, 2, 3 und 5 ** S. 69, Aufg. 4	Deutschbuch (deutsch.punkt 2), S. 153 Aufg. 4
3	... alle Regeln zur Zusammen- und Getrennschreibung bei allen Wortarten richtig anwenden	LB (deutsch.punkt 3) S. 82 (Merke-Kasten) LB (deutsch.punkt 3) S. 83 (Tipp-Kasten)  Arb.-heft - S. 71	* LB - S. 83, Aufg. 1 und 2 ** LB - S. 83, Aufg. 3 (max. 5 Sätze) * S. 71, Lernstandstest	Deutschbuch (deutsch.punkt 3), S. 83 Aufg. 5



# Zur Vorbereitung auf die Deutscharbeit am \_\_\_\_\_



Klasse 10d

HELENE-LANGE-SCHULE

Ich kann, weiß, verstehe	Sicher	Ziemlich sicher	Unsicher	Sehr unsicher	Nachlesen, informieren
1. Ich kann die strukturellen Merkmale einer Rede erkennen und sie dadurch von anderen Prosatexten unterscheiden					deutsch.punkt 6, S. 61 (Tipp-Kasten)
2. Ich kann mir die Situation, in der eine Rede gehalten wird, durch gezielte Fragen erschließen und schriftlich darstellen.					deutsch.punkt 6, S. 62 evtl. Fragen zur Redesituation in den Unterlagen
3. Ich kann die wichtigsten inhaltlichen Punkte einer Rede mit eigenen Worten in angemessener Form wiedergeben					eigene Unterlagen, HA zum 3. September
4. Ich kann die Argumentationsstruktur (linear oder dialektisch) einer Rede erkennen und ihre Wirkung beschreiben.					deutsch.punkt 6, S. 16
5. Ich kann die Sprache einer Rede analysieren, entsprechende Stilfiguren erkennen und in einer zusammenhängenden Formanalyse darstellen.					deutsch.punkt 6, S. 68f. deutsch.punkt 6, S. 270f. Infoblatt Stilfiguren Mitschriften aus dem Deutschunterricht
6. Ich kann eine kurze, begründete Stellungnahme zu Aufbau und Wirkung einer Rede im Bezug auf den Inhalt formulieren.	3				Infoblatt „Ratschläge an einen schlechten Redner“

## Kompetenzprofil Deutsch (Jg.7)

### Umgang mit Texten und Medien - Schreiben (Groß- und Kleinschreibung) - Nachdenken über Sprache

In die Schatztruhe kommen deine Lernergebnisse, so ähnlich wie bei einem Portfolio und diese wird das gesamte Schuljahr über fortgeführt. Lege also einen neuen Hefter oder ein neues Heft an, in den oder in das nur die Ergebnisse für die Schatztruhe kommen. Bei einigen Aufgaben musst du selbst entscheiden, ob du neben den Aufgaben für alle (\*) noch die etwas schwierigeren Aufgaben bearbeitest (\*\*\*) und damit deinen besonders guten Lernerfolg beweist.

	Ich kann...	Info deutsch.punkt 2	Aufgaben deutsch.punkt 2	Schatztruhe
1	... die Regeln zur Großschreibung richtig anwenden und weiß, dass Nomen, Satzanfänge, Eigennamen und die Höflichkeitsanrede groß geschrieben werden.	LB – S. 144 Arb.-heft – S. 63	* LB - S. 144, Aufg. 2 (ohne eigene Beispiele) * S. 63, Aufg. 1 und 2 ** S. 145, Aufg. 3	Schreibe einen Brief an eine Person in der Höflichkeitsanrede (Lehrer, Herbergsvater, Fundbüro)
2	... Nominalisierungen von Verben und Adjektiven (an Signalwörtern) erkennen und richtig schreiben.	LB – S. 148 Arb.-heft – S. 64	* LB – S. 148, Aufg. 1 und 2 * S. 64/65, Aufg. 1, 2 und 4 ** S. 65, Aufg. 3	Schreibe einen lustigen Text mit jeweils vier Nominalisierungen aus Verben und aus Adjektiven. <b>Tipp:</b> Überlege dir zuerst die Nominalisierungen und schreibe dann mit diesen den Text.
3	... Zeitangaben richtig schreiben.	LB – S. 151 (Merke-Kasten) Arb.-heft – S. 66	* LB – S. 151, Aufg. 6 ** LB – S. 151, Aufg. 7 * S. 66, Aufg. 1 und 2 * S. 67, Lernstandstest	Schreibe für jemanden, der dich nicht kennt und nicht in Deutschland wohnt, deinen genauen Tagesablauf mit möglichst vielen Zeitadverbien auf.





## Lernhaus zu „wie wir wohnen

### 1. Skizze von deinem Zimmer/eurer Wohnung anfertigen

- Fertige eine Skizze von deinem Zimmer oder eurer Wohnung an.
- Suche dir drei Kinder, die dein Zimmer oder eure Wohnung noch nicht kennen und erläutere ihnen deine Skizze.

GA

### 2. Zeichnungen/Bilder von Kinder- und Jugendzimmern sammeln

- Sammelt Zeichnungen oder Bilder von Kinder- und Jugendzimmern (z.B. aus Werbeprospekten von Möbelanbietern).
- Besprecht, welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten ihr entdeckt.
- Wo könnte man bestimmten Tätigkeiten nachgehen (z.B. essen, schlafen, Hausaufgaben machen). Welches Zimmer hättet ihr gern. Begründet eure Meinungen.

GA

### 3. Grundrisse von Wohnungen

- Besorgt euch Grundrisse von Wohnungen bei Architekten, Baufirmen, Möbelgeschäften oder aus Zeitungen und dem Internet.
- Wie lang und wie breit sind die Kinderzimmer?
- Wie werden Türen und Fenster eingezeichnet?
- Welche Einrichtungsgegenstände könnt ihr erkennen?

### 4. Planen und Einrichten

- Ermittelt die Maße eures Klassenraumes, eures eigenen Zimmers oder einer der Wohnungen im Mathebuch (S.93) und zeichnet den Grundriss im Maßstab 1:50.
- Zeichnet im gleichen Maßstab Möbel auf Pappe (ihr findet Beispiele im Mathebuch auf S. 93) und schneidet sie aus.
- Richtet mit Hilfe der Möbel die Zimmer ein. Welche Möglichkeiten gibt es?

### 5. Grundrisse vergleichen

- Besorge dir Grundrisse von Wohnungen (Baufirmen, Möbelgeschäfte)
- Vergleiche die Flächen der verschiedenen Zimmer, indem du sie entweder zerschneidest oder mit Hilfe eines Kästchenrasters abzählst.

### 6. Mietangebote aus Zeitungen

- Besorgt euch Mietangebote aus Zeitungen.
- Welche Angaben könnt aus den Zeitungsangeboten entnehmen? Was bedeuten die Abkürzungen? Welche Angaben fehlen?

### 7. Wie groß müssen bestimmte Zimmer/Wohnungen sein?

- mathe live S.97

### 8. Wie man die Kosten für einen neuen Bodenbelag bestimmt

- mathe live S. 101

### 9. Deckenfläche des Klassenraumes berechnen

- Bestimmt, wie viel Farbe ihr zum Streichen der Decke des Klassenraumes braucht, wenn die Decke zweimal gestrichen werden soll.

### 10. Klassenraum mit Tageszeitungen auslegen

- Kann man mit den Seiten einer großen Tageszeitung den Klassenraum auslegen?

### 11. Die Wohnfläche zu Hause berechnen

### 12. In welche Kiste passt mehr hinein?

- Besorgt euch Kisten und vergleicht sie miteinander.
- Schätzt, in welche Kiste mehr hineinpasst
- Stellt aus Pappe Dezimeterwürfel her und füllt die Kisten damit aus.

GA

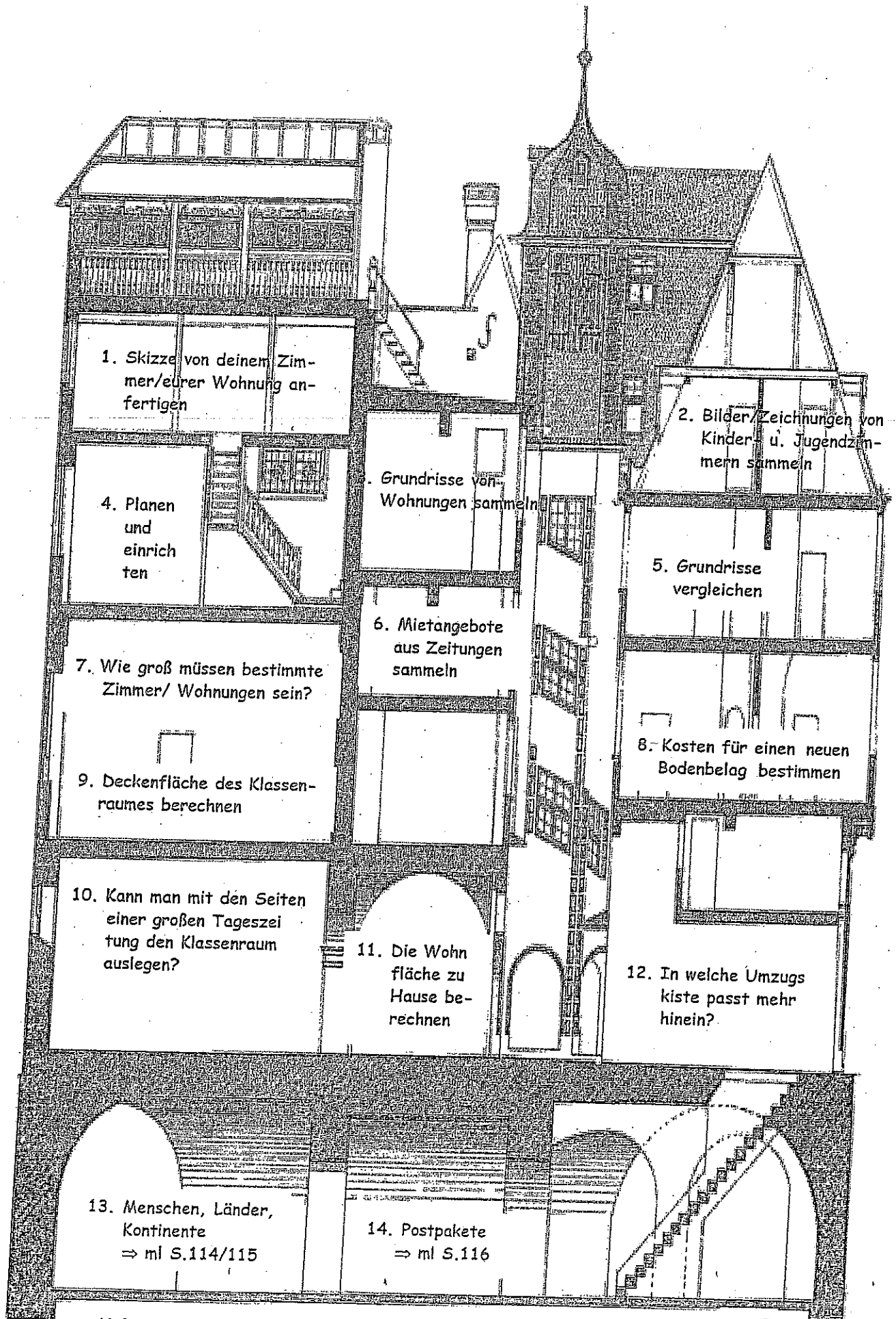
### 13. Menschen, Länder, Kontinente

- mathe live S.114/115

### 14. Postpakete: mathe live S.116



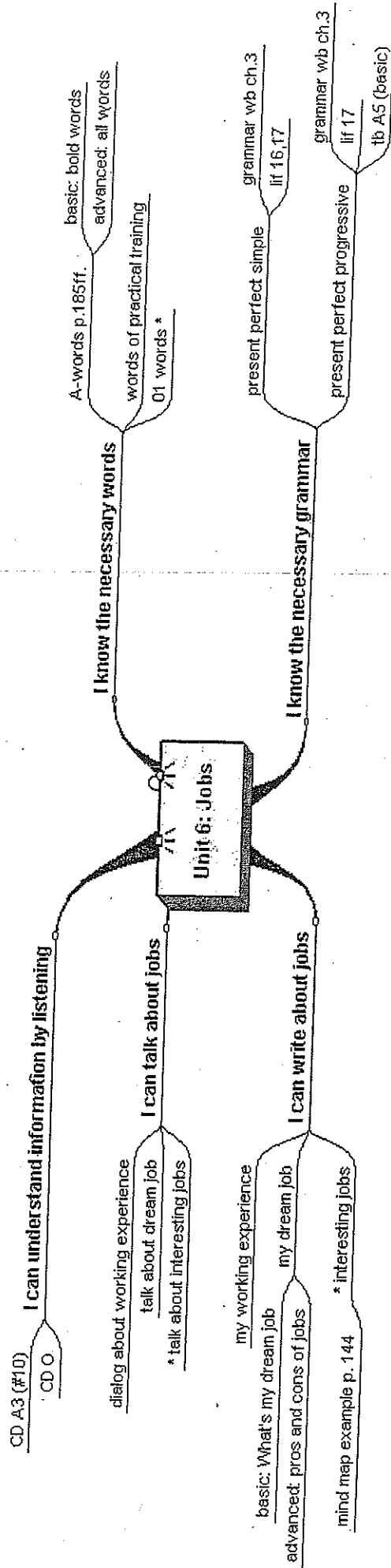
# Lernhaus zu "Wie wir wohnen"





Ich kann, weiß, verstehe	Sicher	Ziemlich sicher	Unsicher	Sehr unsicher	Nachlesen, informieren
1. Ich kann die Machtergreifung der Nationalsozialisten beschreiben und zeitlich einordnen					GL-Buch S. 34-71, Kopie „Machtübergabe und Machtausübung“, eigene Aufzeichnungen
2. Ich kann die Stufen der Machtsicherung der NSDAP benennen und die Auswirkung auf verschiedene Bevölkerungsgruppen beschreiben					Kopie „Machtübergabe und Machtausübung“, (Sieben Stufen zur Diktatur), eigene Aufzeichnungen GL-Buch S. 34-71
3. Ich kann die nationalsozialistische Außenpolitik zwischen 1936 und 1939 groben Zügen beschreiben, zeitlich einordnen und verorten					Kopien „Annexion, Aggression und Kriegsbeginn“, und „Den Krieg im Visier“, GL-Buch S. 34-71
4. Ich kenne den Beginn und groben Verlauf (3 Phasen) des Zweiten Weltkrieges, die Art der dt. Kriegsführung sowie die Ziele der Alliierten Deutschland betreffend					Kopien „Spiegel-Chronik“ (Zeit der Blitzkriege, Griff nach der Weltmacht) und „Krieg als Vernichtungskrieg“, GL-Buch S. 34-71

# Notting Hill Gate 4 Unit 6



Portfolio: All texts and worksheets, mind map  
 Test: Oral Conversation on jobs  
 Deadline: June 4<sup>th</sup> 2007

# Your Oral Test about Jobs

- Make sure that you have learned all the words of the unit and the vocabulary necessary to talk about your working experience.
- Make sure you know how the words are pronounced.
- Practice talking about your personal mind map on jobs with a partner. Listen to what your partner says. Ask him/her questions about his/her mindmap.
- Have your text on your working experience checked and corrected. Practice talking about it.
- Have your mindmap on jobs at hand for the test.
- To talk about jobs in general, you will need the *simple present tense*. To talk about your past experience, you will need the *simple past tense*. To talk about effects the experience had on you, you will need the *present perfect*.
- For the test you and a fellow student will be asked to join a conversation with your teacher. Be prepared to talk about your mindmap and your working experience. The teacher will ask you questions about both.

## Evaluation Sheet for Oral Test

Name: \_\_\_\_\_

1. Was able to talk about given topic	3	2		1	0	Was not able to talk about given topic
2. Was able to talk fluently	3	2		1	0	Was not able to talk fluently
3. Good pronunciation and intonation	3	2		1	0	Pronunciation wrong, hard to understand
4. Used varied vocabulary and expressions	3	2		1	0	Difficulties to find adequate words
5. Correct use of tenses, hardly any grammar mistake	3	2		1	0	Many grammatical problems, Germanisms
6. Able to understand questions correctly and to react adequately	3	2		1	0	Difficulties to understand partner in conversation, problems to react on questions
7. On the whole well prepared	3	2		1	0	Not prepared at all

21-19 points = excellent  
18-16 points = good  
15-13 points = satisfactory  
12-10 points = sufficient, but improvement needed  
9- 0 points = improvement needed, not sufficient

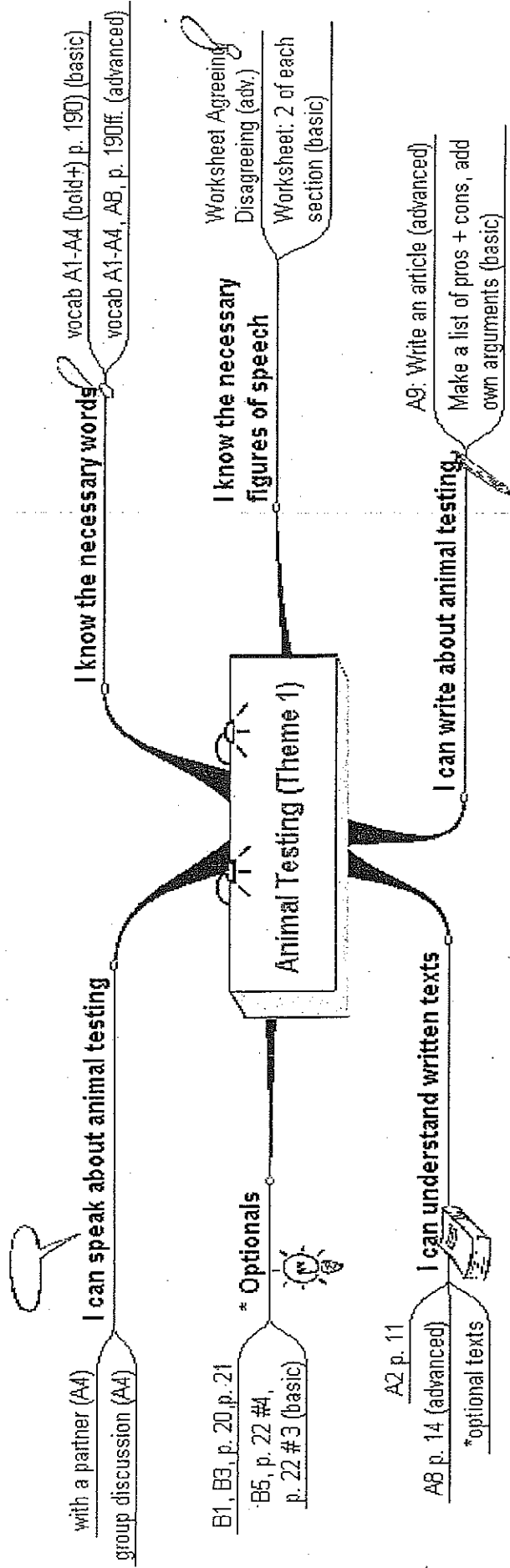
Quelle: Nach: Kees van Eunen, BAG 2003.

## Rubric for Thematic Portfolio

	excellent (1)	good (2)	satisfactory (3)	sufficient but improvement needed (4)	below expectation (5)
tasks complete (plus additions), vocab included	complete, all necessary tasks and worksheets included, good illustrations and/or extras	complete, all necessary tasks and worksheets included, few extras	most of the tasks done, no extras, few tasks or worksheets missing	several tasks missing, worksheets missing	most of the tasks missing
correctness of contents, correct order of worksheets	everything correct, no mistakes in contents, good descriptions, correct order	mostly correct, very few minor flaws, texts o.k. and/or: order not always logical	some mistakes, texts o.k. and/or: wrong order	many mistakes, text very short and/or: wrong order	hardly anything correct
reflection	very good, working process, topic and language	good reflection on working process	short reflection	extremely short, not much said	no reflection
personal achievement	high improvement, followed all advice	improvement noticeable, not all advice followed	level of achievement kept, slight improvement	no improvement visible	decrease in achievement
language (x2)	few, only minor mistakes, good to read	minor mistakes + some grammar mistakes, well understandable; simpler sentences	many mistakes of all forms, sentences and meaning mostly understandable; or: language good but extremely short texts	many mistakes, sometimes difficult to understand ; or: extremely short	often hard to decipher meaning, very many mistakes; hardly any own text production
<b>GRADE</b> (divided by 6)					



# Unterrichtsplan und Kompetenzprofil



**Deadline: September 14th**  
**Portfolio: All texts/Optionals/Unit Plan**  
**Test: Pro/Con Writing/Text Comprehension**



# Schriftliche Leistungsrückmeldung:

## individuell und transparent

Lieber Robert!

Du hast deine erste Buchvorstellung pünktlich abgegeben. Es ist dir sehr hoch anzurechnen, dass du das als Neuer in der Lerngruppe alles so gut hinkommst hast. Du hast alle Anweisungen gelesen und befolgt und deine Buchvorstellung enthält alle nötigen Gliederungspunkte - das ist wirklich eine prima Leistung!

Während des Schreibens hast du immer wieder um Rat gefragt. Du hast noch sehr viele Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung und dein Wortschatz ist noch recht begrenzt. Daran musst du noch arbeiten und eifrig die Lernkartei verwenden. Lobenswert ist, dass du die Ratschläge annehmen konntest.

Das Lesen fällt dir nicht so leicht und daher hast du dir im Vergleich zu den anderen ein eher dünnes Buch ausgesucht. Regelmäßiges Lesen wird dir hier sicher für die Zukunft helfen.

Insgesamt eine Leistung, mit der du wirklich zufrieden sein kannst!

Individuell

Sachlich

Strukturiert

